

Der Giftstoff der *Gyromitra (Heivella) esculenta*

(Auszugsweise Übersetzung der Kurzfassung in der ungarischen Fachzeitschrift „Mykologische Mitteilungen“ 1966, Heft 3, S. 124-128 durch Dr. J. Schuder)

Das Ziel des umfangreichen Werkes ist, die Helvellasäure, die 1885 Böhm & Külz in der Frühjahrsorchel nachgewiesen haben, zu überprüfen, um im Zusammenhang damit an den chemischen Charakter des Lorchelgifts näher heranzukommen.

Den Ablauf der Vergiftungen beschreibt das Werk folgendermaßen:

Nach Genuß von Speisen aus Frühjahrsorcheln stellen sich die ersten Symptome normalerweise nach 6-8 Stunden (frühestens nach 2, spätestens nach 24 Stunden) ein. Es sind Schwächeanfälle, manchmal mit Kopfschmerzen, Benommenheit und Unwohlsein. Danach folgt in den meisten Fällen heftiges Erbrechen in Begleitung von Schmerzen in der Magen- und Lebergegend. Im weiteren Verlauf stellt sich bei den Vergifteten, normalerweise 36-40 Stunden nach Genuß der Pilze — in Einzelfällen auch früher — Gelbsucht (Ikterus) ein. Dabei erhärtet sich die Leber und schmerzt; ferner vergrößert sich oft auch die Milz. — Nach wenigen Tagen geht die Gelbsucht zurück und es stellt sich eine rasche Besserung ein, während bei schweren Fällen die anfängliche Benommenheit bis zur Bewußtlosigkeit zunimmt. Des weiteren folgen Leberschrumpfung, Krämpfe, Reflexstörungen, Kreislaufschwäche und erweiterte Pupillen. Der Tod stellt sich hier in 2½ bis 3 Tagen nach Genuß der Pilze ein.

Wie sich aus den Vergiftungssymptomen ersehen läßt, zeigt sich die hauptsächliche Giftwirkung der Frühjahrsorchel beim Menschen in der Schädigung der Leberparenchyma; außerdem wird offensichtlich auch das zentrale Nervensystem geschädigt, was als Folge der Leberschädigung zu werten ist.

Außer den beschriebenen Vergiftungssymptomen beschreiben PICK & THEODROVICZ auch Fälle, bei denen das Lorchelgift örtliche Reize im Auge, auf der Schleimhaut der Atmungs- und Verdauungsorgane verursacht hat. Es handelte sich um Masenerkrankungen bei ostpreußischen Arbeitern und Arbeiterinnen einer Konservenfabrik, wo Frühjahrsorcheln gereinigt und verarbeitet wurden. Diese und andere Beobachtungen lassen den Schluß zu, daß es möglich ist — wie AYE 1933 dargelegt hat — daß die Vergiftung durch einen flüchtigen Stoff hervorgerufen wird.

An den theoretischen Teil, der etwa 1/3 des Werkes ausmacht, schließt sich der experimentelle Teil an. Beim Versuch, die Helvellinsäure abzutrennen, hat es sich herausgestellt, daß es sich bei dieser Substanz um die Fumarsäure, also die einfachste ungesättigte Dikarbonsäure handelt



Parallel zu den chemischen Untersuchungen wurden die gewonnenen Extrakte auf ihre toxischen Eigenschaften untersucht. Die Experimente wurden an Tieren vorgenommen, und zwar fast ausschließlich an Kaninchen. Die Ergebnisse waren negativ. Als Ursache kommt entweder der geringfügige Giftgehalt der damaligen Ernte oder ein Fehler im analytischen Verfahren in Frage. (1961)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [4_1_1968](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Der Giftstoff der Gyromitra \(Heivella\) esculenta 17-18](#)